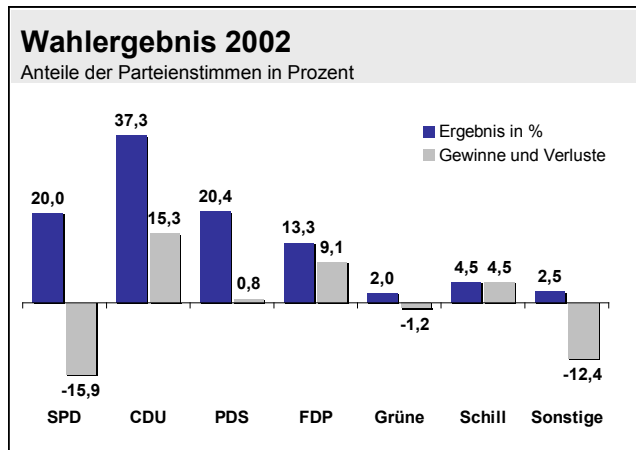




21. April 2002

Wahl in Sachsen-Anhalt

Desaster der SPD führt zum Regierungswechsel

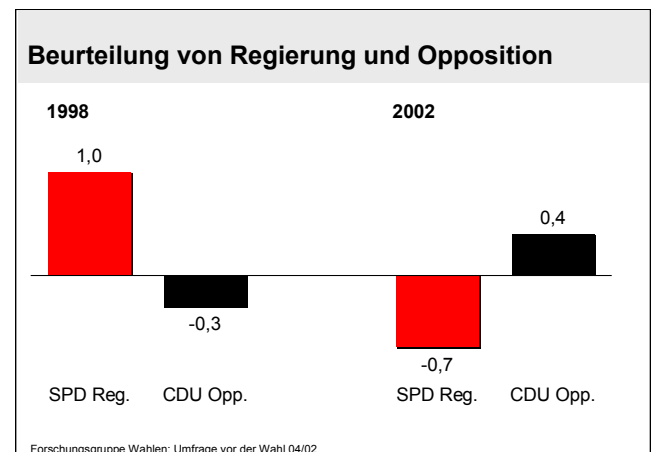


(Mannheim, 22.04.2002) Die Landtagswahl in Sachsen-Anhalt führte zur größten Veränderung zwischen den beiden großen Parteien, die es je bei Wahlen in Deutschland gab. Die CDU gewinnt 15,3, die SPD verliert 15,9 Prozentpunkte. Beide Parteien wechselten praktisch ihre Ausgangspositionen. Die PDS verbesserte sich nur leicht auf 20,4 Prozent, ist damit aber knapp zweitstärkste Partei vor der SPD. Die FDP erreichte 13,3 Prozent und verdreifachte damit ihr Ergebnis von 1998. Die Schill-Partei scheiterte an der Fünf-Prozent-Hürde, die Grünen wurden zur Splitterpartei. Die Wahlbeteiligung ging um 15 Prozentpunkte zurück.

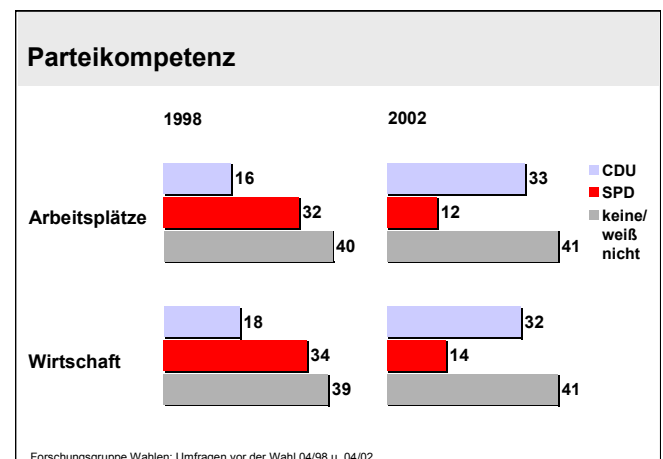
Die Wahl in Sachsen-Anhalt war vor allem vom Frust über die schlechte wirtschaftliche Situation und von der Enttäuschung über Politiker und Regierung geprägt. Dies führte zur Abstrafung der SPD, von deren Schwäche CDU und FDP gleichermaßen profitierten. Die PDS konnte zwar ihr klassisches Wählerpotenzial mobilisieren, aber aufgrund der Tolerierung der Minderheitsregierung konnte sie aus der Unzufriedenheit im Land kein Kapital schlagen. Ein rot-rotes Regierungsbündnis für die kommende Legislaturperiode wurde klar abgelehnt, auf größere Zustimmung stieß dagegen eine schwarz-gelbe oder auch eine große Koalition.

Die bundespolitische Stimmung sorgte insbesondere bei der CDU für zusätzlichen Rückenwind, für eine

Mehrheit (60 Prozent) gab jedoch die Politik in Sachsen-Anhalt den Ausschlag für die Wahlentscheidung. Lediglich 26 Prozent sehen das Land für die Zukunft gut gerüstet. Die wirtschaftliche Situation in Sachsen-Anhalt wurde von 73 Prozent schlechter beurteilt als die Lage in den anderen neuen Bundesländern. Die hauptsächliche Verantwortung für diese desolante Lage wurde der SPD angelastet, ihre Leistungen in der Regierung, vor vier Jahren noch mit 1,0 bewertet (Skala von +5/-5), liegen jetzt im Minusbereich (-0,7), eine Beurteilung die ihresgleichen sucht.

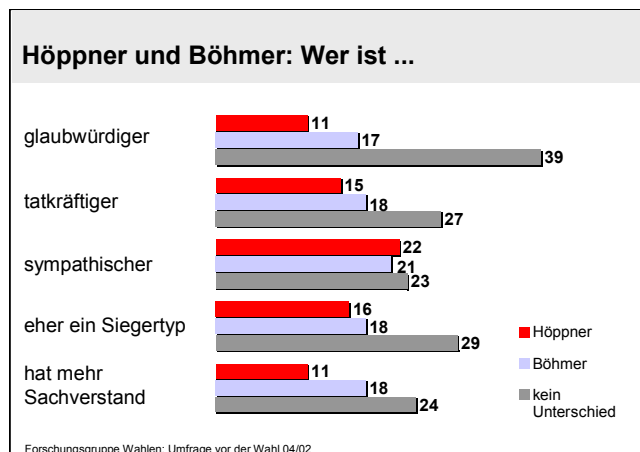


In sämtlichen Politikfeldern, vor allem bei den wichtigen Bereichen Arbeitsmarkt und Wirtschaft, hat die CDU bei der Problemlösungskompetenz der SPD klar den Rang abgelaufen. Allerdings trauten mehr als 40 Prozent der Befragten keiner Partei im Lande zu, diese Probleme zu lösen.

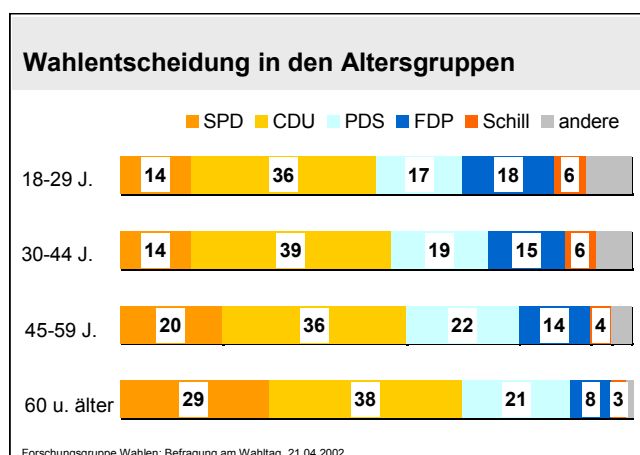


Für das Scheitern der SPD ist aber auch Ministerpräsident Reinhard Höpner selbst verantwortlich: Er

konnte sich nach acht Jahren an der Spitze des Landes keinen Amtsbonus erarbeiten. Vor vier Jahren noch mit einem relativ guten Wert von 1,4 beurteilt, fällt er jetzt auf 0,1 ab, während Wolfgang Böhmer, trotz hohen Unbekanntheitsgrades, auf einen Wert von 1,2 kommt. Während 1998 Höppner noch zwei Drittel bescheinigten, dass er seine Sache als Ministerpräsident eher gut macht, sagten dies jetzt nur noch 43 Prozent. Noch nie wurde die Arbeit eines Ministerpräsidenten so schlecht bewertet.



Auch wenn Wolfgang Böhmer in fast allen Bereichen beim Persönlichkeitsprofil etwas besser abgeschnitten hat als Reinhard Höppner, erschienen den Wählern beide Kandidaten recht farblos. Eine Woche vor der Wahl konnten lediglich 55 Prozent den SPD- und nur 36 Prozent den CDU-Spitzenkandidaten beim Namen nennen.



Mit 23 Prozentpunkten konnte die CDU ihre höchsten Gewinne bei den unter 30-Jährigen verbuchen. Hier war die DVU vor vier Jahren mit knapp 30 Prozent stärkste Partei gewesen. Jetzt entsteht die für die CDU eher untypische Situation, dass sie in allen Altersgruppen gleich gut abgeschnitten hat. Ganz anders die SPD: Ihre besten Ergebnisse erzielte sie bei den über 60-Jährigen (29 Prozent), während sie von

den unter 30-Jährigen nur noch 14 Prozent der Stimmen bekam.

Besonders hohe Zugewinne konnte die CDU auch bei den Arbeitern (+21) und bei den Arbeitslosen (+18) erzielen und wurde dort jeweils stärkste Partei. Im Vergleich zu ihrem Gesamtergebnis schnitt die PDS sowohl bei den Arbeitslosen als auch bei Wählerinnen und Wählern mit formal hoher Bildung besonders gut ab.

Die FDP hat ihr gutes Ergebnis einerseits ihrer Spitzenkandidatin Cornelia Pieper, andererseits auch der Enttäuschung über die bisher im Landtag vertretenen Parteien zu verdanken. Überdurchschnittliche Ergebnisse verbuchten die Liberalen bei den Jüngeren und den Selbstständigen.

B'90/Grüne müssen zum 18. Mal in Folge Verluste hinnehmen und erzielen gleichzeitig ihr bisher schlechtestes Ergebnis in Sachsen-Anhalt. Bei ihrem zweiten Versuch in ein Landesparlament einzuziehen, ist die Schill-Partei knapp gescheitert. Ihre Stimmen kamen hauptsächlich von den besonders Frustrierten mit formal niedrigem Bildungsniveau.

Dass die Veränderungen bei dieser Wahl so stark ausgefallen sind, hat seine Ursache in der extrem niedrigen Parteibindung der Wähler in den neuen Bundesländern, die zu kurzfristigen und starken Umschwüngen führen kann. Auch wenn diese Wahl die letzte vor der Bundestagswahl war, ist sie keinesfalls eine Testwahl für den Bund. Die Ursachen für das Desaster der SPD und die niedrige Wahlbeteiligung liegen hauptsächlich im Land selbst. Trotzdem werden diese Ergebnisse nicht nur die Mehrheitsverhältnisse im Bundesrat verändern, sondern auch Einfluss auf die bundespolitische Stimmungslage haben. Für die SPD wird es nach dieser Wahl jedenfalls nicht leichter werden, aus der Defensive herauszukommen.

(22.04.2002 Analyse der Forschungsgruppe Wahlen für die dpa)

Forschungsgruppe Wahlen e. V.
 68011 Mannheim Postfach 10 11 21
 Tel.: 0621 / 1233-0 Fax: 0621 / 1233-199
 E-Mail: info.ev@forschungsgruppe.de
 www.forschungsgruppe-wahlen.de